

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Deplanche Nr. 5.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 254.

Freitag den 28. Dezember.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1895 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugesandt werden können.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und gleichfalls wöchentlich erscheinende „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloßenen Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis angeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. beim Colporteur und 1 Mk. bei unseren Abbestellern.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteurs und Ausgabehelfer, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Mit Hochachtung
Redaction und Expedition.

Die Entvöllerung und die Befiedelung des platten Landes.

Vor einigen Monaten hat die „N. A. Z.“ dem Geschehri der Agrarier über die Entvöllerung des platten Landes gegenüber zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Verschiebung des Verhältnisses zwischen der Bevölkerung des platten Landes und der Städte nicht gleichbedeutend sei mit einer Verminderung der Bevölkerung des platten Landes. Allerdings sei von 1870—1890 der Prozentsatz der Stadtbevölkerung (d. h. der Orte mit mehr als 2000 Einwohnern) von 36,1 auf 47,7 gestiegen, derjenige der Landbevölkerung aber von 63,9 auf 53 gefallen. Thatsächlich aber sei das Verhältnis ein ganz anderes. Die Stadtbevölkerung habe von 5 zu 5 Jahren seit 1870 betragen: 14 790 798, 16 657 172, 18 720 530, 20 478 777, 23 243 229 Seelen. Die Vermehrung derselben betrug also 8452431 Seelen. Dagegen betrug die Bevölkerung des platten Landes in den entsprechenden Jahren 26 293 351, 26 070 188, 26 513 531, 26 376 927, 26 185 241 Seelen. Während also die städtische Bevölkerung um nahezu 8,5 Millionen Seelen in 20 Jahren zugenommen hat, ist die Landbevölkerung nahezu stationär geblieben; die Verminderung derselben belief sich nur auf 34110 Seelen. Daraus wird geschlossen, daß die Behauptung von der Entvöllerung des platten Landes grundlos sei. Das Land sei heute noch eben so dicht bevölkert, wie vor 1870, dagegen hätten die Städte den ganzen Zuwachs der Bevölkerung in den letzten 20 Jahren in sich aufgenommen. Wenn man die Landbevölkerung mit der landwirthschaftlichen identifizire, so komme man zu dem Schluß, daß das Maß des Schuges für die

landwirthschaftlichen Producte — die Einführung der Getreidezölle ist erst am 1. Januar 1880 erfolgt — auf die Bevölkerungsdichtigkeit des platten Landes ohne Einfluß geblieben sei. Die Städte aber, als Sitz von Gewerbe und Industrie, hätten vermocht, dem ganzen Bevölkerungszuwachs des in Betracht kommenden Zeitabschnittes von fast 10 Millionen Seelen Beschäftigungsgelegenheit zu bieten; wenn auch das „Land“ das Brot produziere, sei es doch die „Stadt“ gewesen, in welcher ein so erheblicher Bevölkerungszuwachs die Gelegenheit fand, es zu verdienen. „Will man, so schloß das Blatt seine Erörterung, den „Zug vom Lande in die Stadt“ erörtern, seinen Ursachen nachzugehen, — ein an sich sehr verdienstliches Bemühen — so sollte man auch diese Gesichtspunkte nicht außer Acht lassen. Jedenfalls rechtserfahrene dieselben, wenn die Fürsorge und Pflege des Staates nicht weniger den gewerblichen und industriellen Interessen als den agrarischen zugewendet werden.“

In einem neuen Artikel kommt die „N. A. Z.“ auf diese Frage zurück, um zu erörtern, weshalb die ländliche Bevölkerung nicht in demselben Maße und überhaupt nicht gewachsen sei. Sie findet den Grund in der Ausbeutung der Verwendung der landwirthschaftlichen Maschinen, welche den Bedarf an menschlichen Arbeitskräften zurückschraube und vor allem darin, daß die Ausbeutung von Grund und Boden behufs Gewinnung von Feld- und Gartenfrüchten sich in ungleich engeren Grenzen der Möglichkeit der Steigerung bewege, als die Werthvermehrung auf dem Gebiete der Industrie. Ein Hektar Acker bleibe auch bei intensiver Kultur ein Hektar Acker, während jeden Augenblick auf einem beliebigen (städtischen) Grundstücke eine Fabrik errichtet werden könne, die Hunderten von Arbeitern Verdienst gebe. Gleichwohl aber könnten mehr Menschen als gegenwärtig sich aus dem Betriebe der Landwirthschaft ernähren. Zunächst könnten weite Landstellen in der Stufe ihrer Kultur gehoben und ergebnreicher bewirthschaftet werden. Die „N. A. Z.“ fährt dann fort: „Volles Gleichmaß mit den Städten in dem Verhältnis des Wachstums der Bevölkerung wird freilich bestimmt nicht zu erreichen sein, wenn nicht ein erheblicher Theil des Landwirthschafts-Großbetriebes an den Kleinbetrieb abgegeben, also das Gesamtbild unserer ländlichen Verhältnisse einer harten Modifikation unterzogen wird. Je mehr Personen sich selbst von einer bestimmten Ackerfläche nähren, desto weniger bleibt von ihrem Ertrag zum Verkauf übrig; je mehr also der Großbetrieb dem landwirthschaftlichen Kleinbetrieb Platz macht, desto breiter wird die Lücke in dem Bedarf der städtischen Bevölkerung an Cerealien, der durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt werden muß.“ — Befanntlch hat der Reichsjustizminister bei der ersten Berathung des Stats im Reichstage an den Gedanken in der Programmrede des Reichstanklers angeknüpft, daß die moderne gesellschaftliche (?) Entwicklung der letzten 20 Jahre der Industrie mehr zu Gute gekommen sei, als der Landwirthschaft. Graf Pjadowstky hat den Beweis für diese Behauptung angetreten. Er sagte: „Sehen Sie doch hin: in den Städten eine sich massirende Bevölkerung, infolge dessen Arbeitslosigkeit; auf dem Lande Verödung, Rückgang der Bevölkerung, Mangel an Arbeitskräften. (Sehr richtig! rechts.) Der gesammte Bevölkerungszuwachs der letzten zwanzig Jahre ist nicht zu gute gekommen dem platten Lande, sondern allein den Städten, und darin liegt ein fernerer Mangel der wirthschaftlichen Kraft des platten Landes. (Sehr wahr! rechts.) Sie sehen auf der anderen Seite Ueberproduction in den Städten. Auf dem Lande sind wir bisher nicht im Stande gewesen, das Brodfrorn zu bauen, das das deutsche Volk zu seiner Ernährung braucht. Warum? Weil der vaterländische Boden infolge Mangels an Arbeitskräften in weiten Theilen Deutschlands nicht so intensiv bearbeitet werden kann, wie

er sollte. (Sehr gut! rechts.) Er wies dann noch auf das ungeheure Anwachsen der Vermögen in den Städten hin, das sich aus den Einkommensteuerlisten ergebe und schloß mit der Frage, ob man leugnen könne, daß in der That die moderne Entwicklung der letzten 20 Jahre den Städten mehr zu Gute gekommen sei, wie dem platten Lande? Nur „volkswirthschaftlich sterilisirte Personen“ könnten so verblendet sein, das in Abrede zu stellen. Wenn Graf Pjadowstky sich die Mühe geben will, die neuesten Erörterungen der „N. A. Z.“ einer Prüfung zu unterziehen, so wird er sich vielleicht der Auffassung nicht länger verschließen, daß das, was er — und die Agrarier mit ihm — „Verödung“ des platten Landes nennt, lediglich die Folge des Ueberwiegens des landwirthschaftlichen Großbetriebes ist. Bisher aber beschränkten sich alle von der Regierung beschlossenen agrarischen Maßregeln darauf, diesen Großbetrieb künstlich und auf Kosten der gesammten übrigen Bevölkerung rentabel zu erhalten oder vielmehr in der Rentabilität zu erhöhen! Das heißt: das Pferd hinter den Wagen spannen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Demission des ungarischen Kabinetes Beterke ist vom Kaiser von Oesterreich angenommen worden.

Rußland. An der Universität Dorpat haben nach einer Meldung des „Dziennik Poznanski“ die Studierenden der juristischen Fakultät und theilweise auch anderer Fakultäten den Besuch der Vorlesungen eingestellt, um dadurch die Aufmerksamkeit des Zaren Nikoans zu lenken, das das Aufschwimmensystem an der Universität Dorpat zu streng und rücksichtslos durchgeführt worden sei. — Aus Warschau schreibt man: Am 18. war der Namenstag des Zaren. Obgleich die Einwohner zum ersten Male amtlich nicht aufgefodert waren, ihre Häuser zu illuminiren, war doch die Stadt aufs prächtige illuminiert. Es war nämlich früh die amtliche Bekanntmachung von der Entlassung des Generalgouverneurs Gurko veröffentlicht worden. Der Jubel war unbeschreiblich. Schon um 6 Uhr abends waren sämtliche Privathäuser von den Kellerfenstern bis hinauf zur letzten Dachlufe auf das glänzendste illuminiert und diese allgemeine Illumination dauerte bis 11 Uhr abends. In unburdhringliches Dunkel gehüllt lagen nur das Schloß, in dem Gurko residirt, sowie die Gebäude, in welchen sich die Bureau des Generalgouvernements, die Kanzlei u. s. w. befinden. Abends waren die Theater überfüllt. Das polnische Publikum verlangte im Großen Theater von der Kapelle die russische Nationalhymne und sang lebhaft mit. Nicht anders war es in den andern Theatern, wo von den Bühnen aus auch sämtliche Schauspielere mitgingen. Am 26. Dezember wird General Gurko nach Nizza abreisen. Mit der ihm verlehnen Feldmarschallswürde ist eine jährliche Pension von 24000 Rubeln verbunden. Gurko hat sein Privatvermögen und brauchte für sich persönlich sehr wenig, da er außerordentlich anspruchslos ist, desto mehr aber brauchen seine Gattin und seine Kinder. Die Familie Gurko soll bestimmt darauf gerechnet haben, daß der Kaiser, dem die schlechten finanziellen Verhältnisse Gurkos bekannt sind, bei Annahme der Demission des Generalgouverneurs diesen die große Herrschaft Lubartow zu Geschenk machen würde. Das ist nun nicht eingetreten. Außerdem ist der Gesundheitszustand des Generals fortgesetzt sehr schlecht.

Frankreich. Der Hochverrathprozess Dreyfus hat, wie wir bereits kurz berichteten, Sonnabend Abend mit der Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus zu lebenslänglicher Deportation nach einem besetzten Plage beendet. Wir geben nachträglich den genaueren Bericht über die Vorgänge bei Verurkundung des Urtheils, bei welcher erst die Oeffentlichkeit wieder hergestelt wurde. Am Sonnabend kurz nach der

Eröffnung der Verhandlung des Kriegsgerichts ergriff der Verteidiger Demange das Wort zu einer mehr als vierstündigen Rede. Nach dieser zog sich das Kriegsgericht zur Beratung zurück, und nun erst wurde das Publikum in den Saal gelassen. Um 7 Uhr erschien der Gerichtshof unter dem Commando: „Garde à vous!“ Dreyfus war, als sich das Kriegsgericht zur Beratung zurückzog, die Treppe herabgeführt und nach der Wachtube gebracht worden, die er nicht mehr verließ, denn nach der Militär-Strafprozess-Ordnung wohnt der Angeklagte nicht der Urtheilsverkündung bei. Vorstehender Oberst Maurel sagte Folgendes: Eine einzige Frage wurde dem Kriegsgericht vorgelegt: „Ist Hauptmann Alfred Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 in Paris einer fremden Macht oder deren Vertretern Urkunden, welche die Landesverteidigung betreffen, ausgeliefert zu haben, und hat er dadurch Handlungen begangen oder Verbindungen unterhalten mit dieser fremden Macht zu dem Zwecke, um sie dazu zu bewegen, gegen Frankreich Feindseligkeiten zu begehen oder ihr hierzu die Mittel zu liefern?“ Die Frage wurde einstimmig mit Ja beantwortet. Der Angeklagte ist daher schuldig, (Rebharte Bewegung im Zuhörerraum, Ruf: „Es lebe das Vaterland.“) „Infolgedessen, fuhr der Präsident fort, verurtheile das Kriegsgericht den Kapitän Dreyfus zur Deportation nach einem bestimmten Plage und zur militärischen Degradation, ferner wird Dreyfus zur Tragung der dem Staate erwachsenen Kosten verurtheilt.“ Einige Minuten später begab sich der Regierungscommissar Brisset in den Hof des Palastes. Dreyfus wurde von der Wache vorgeführt, stand da beim Scheine einiger Gaslaternen und hörte die Verkündung des Urtheils an. Nachdem der Schriftführer das Urtheil verlesen, sagte Brisset zu Dreyfus: Sie haben 24 Stunden Zeit, zu appelliren. Dreyfus brach bei der Urtheilsverkündung in Thränen aus. Auf die Urtheilsverkündung hartete in der Straße vor dem Kriegsgericht eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Es kam jedoch zu keiner Kundgebung und zu keiner Aufstörung. — Dreyfus hat sofort seinen Verteidiger Demange mit der Einlegung der Revision beauftragt. — Der Ministerrath beschloß, in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über den Verrath und die Spionage einzubringen, nach welchem jede Militärperson, die sich des Verraths schuldig macht, sei es im Frieden oder während eines Krieges, mit dem Tode bestraft wird. — Zum Falle Dreyfus hält die deutsche Botschaft in Paris auf das Bestimmteste ihre früheren Dementis aufrecht, welche besagen, daß niemals ein Mitglied der Botschaft Beziehungen zu Dreyfus unterhalten habe und ihr daher kein von Dreyfus herrührendes Schriftstück entwandt sein könne.

Stalben. Zu den Bankscandalen hat die aus fünf Senatoren bestehende Senatscommission, welche sich unbedingt auf Crispis Seite stellt, nunmehr ihren eingehenden Bericht über die Giolittischen Dokumente veröffentlicht. Der Bericht lautet in der Hauptsache wie folgt: „Weder die Briefe, welche lediglich immunitätliche Notizen sind, die in Eile von einem Polizeidelegirten aus den beschlagnahmten Papieren herausgezogen sind, um vertraulich den Polizeichef oder einen Minister zu informiren, — noch viel weniger 2 ein Brief, der im Gefängniß von einem Angeklagten mit der offenkundigen Absicht geschrieben ist, die Gunst desjenigen, der die Macht in Händen hatte, zu gewinnen, sind nach unserer einstimmigen Ueberzeugung geeignet, als Dokumente im wahren Sinne des Wortes betrachtet zu werden, da es Papiere von nicht öffentlichem Ursprung und Briefe sind, die aus dem Gedächtniß ohne jede Benutzung von Quellen durch einen Gefangenen geschrieben wurden, den die Nothwendigkeit drängte, sich mit jeder Art von Mitteln zu verteidigen. Infolgedessen sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß die genannten Papiere nicht verdienen, daß sich der Senat mit ihnen beschäftigt. Da sich jedoch die Gelegenheit bot, daß eine kleinere Zahl unserer Collegen, die in diesen Papieren genannt waren, Erklärungen liefern konnte, haben wir dieselben aufgefordert, sich zu erklären. Nachdem wir diese Collegen gehört haben, sind wir zu dem Schlusse gelangt, daß für Alle jedwede Verantwortlichkeit in politischer oder moralischer Beziehung ausgeschlossen ist.“ — Der König empfing am Sonnabend bei Rudini und Boughi, welche eine Audienz nachsuchten, um ihre Glückwünsche anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels darzubringen. Politische Fragen wurden in keiner Weise berührt. — Die Frage einer Auflösung der Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen ist noch keineswegs entschieden, wie Crispis dem Vertreter des „B. Z.“ dieser Tage selbst mittheilte. Offiziell wird mitgetheilt, daß Crispis während der Verhandlung des Prozesses gegen Giolitti von seinem Amt zurücktreten werde; Saracco soll inzwischen die Geschäfte des Ministerpräsidenten führen.

Ägypten. Die Ersparnisvorschläge des ägyptischen gesetzgebenden Rathes, unter denen sich auch der Vorschlag einer Verminderung der englischen Okkupationsarmee befand, haben bei der Regierung keine Gnade gefunden. Die Antwort der Regierung auf den Bericht des gesetzgebenden Rathes besagt, die Vorschläge desselben seien unausführbar, aus dem schon im vergangenen Jahre angegebenen Gründen, die verlangten Sparmaßnahmsmaßnahmen unzulässig, sämtliche Posten des Budgets vollständig gerechtfertigt. Da die Mächte die Verwendung der Ersparnisse aus der Conversion zur Erleichterung der Grundsteuer nicht genehmigten, werde die Regierung prüfen, ob die für Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse Kairo's und für Deicharbeiten angelegte Credite einer anderen Bestimmung überwiegen werden können.

Kongostaat. Zur Lage im Kongostaat dementirt das „Mouvement Geographique“ die Nachrichten von Schwierigkeiten mit Eingeborenen und Arabern am oberen Kongo, bezüglichen die Nachricht von Schwierigkeiten zwischen dem Kongostaat und England. Ungenau sei ferner die Meldung, daß der Kongostaat den Bau der Kongo-Eisenbahn auf seine Rechnung übernehmen werde. Ein Gesetzentwurf, durch welchen 10 Millionen Franken zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt würden, sei von dem König unterzeichnet und werde demnächst der Kammer vorgelegt werden.

Holländische Colonien. Aus Batavia wird dem „Amsterdamer Handelsblad“ telegraphirt: Der Sultan von Atsch, welcher bedroht wurde durch den Radjah von Gigen und dessen Anhänger, die der holländischen Regierung, treu sind, hat bei Nacht mit seinen Frauen und Anhängern seine Residenz Remala verlassen, nachdem er sein Haus in Brand gesteckt hatte. Er befindet sich jetzt in der Nähe von Segli. In Amsterdum wird dieser Nachricht große Bedeutung beigemessen.

Japan. Das Parlament ist am Montag in Yokohama mit einer Thronrede eröffnet worden, in der auf die von den japanischen Truppen erlangenen Siege hingewiesen und hervorgehoben wird, daß die Truppen unaufhaltsam in Feindesland vorbringen. Ungeachtet der herrschenden Kälte und der den Truppen auferlegten Entbehrungen sei ihre Haltung vorzüglicher denn zuvor. Die Beziehungen der neutralen Mächte zu Japan seien freundschaftlich wie niemals früher. Die Aenderung der Verträge den Wünschen Japans entsprechend sei mit mehreren Staaten bereits zum Abschluß gebracht, die Aenderung der Verträge mit anderen Ländern mache bedeutende Fortschritte. In so ruhmvoller Lage habe Japan, wie nur je zuvor, den Willen, in der Civilisation fortzuschreiten. Die Thronrede schließt mit dem Rath, das Parlament möge die innere und äußere Lage des Landes in Ermüdung ziehen und dadurch die vollständige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Volke sicher stellen.

Chinesischer Kriegsausplatz. Ein weiterer Erfolg des Japaner wird vom ostasiatischen Kriegsausplatz berichtet. Eine japanische Division stieß am 19. d. M. sieben Meilen westlich von Haikang auf eine 10000 Mann starke chinesische Truppenmacht des Generals Sung. Nach fünfständigem Kampfe und vier Sturmangriffen auf die chinesische Stellung wurden die Streitkräfte des Generals Sung einandergeprengt. Die Verluste sind unbekannt. Die militärische Lage Chinas wird noch dadurch verschärft, daß unter den Mohammedanern der nördlichen Mandchurie ein Aufstand ausgebrochen ist. — Der Aufstand der sog. „Longhaks“ im Süden Koreas ist noch keineswegs niedergeschlagen. Die „Times“ meldet aus Kobe: Etwa 1000 Longhaks schlugen am 17. d. M. die aus 300 Mann bestehende koreanische Garnison von Schollado. Die Häuser in der Umgegend wurden geplündert und niedergebrannt. Die Bevölkerung ist geflohen. Die Londoner Morgenblätter vom Sonntag veröffentlichten über Tokio eingegangene offizielle Depeschen aus Seoul vom Sonnabend, wonach die koreanische Regierung eingewilligt hat, dem fremdländischen Handel zwei neue Häfen zu eröffnen, nämlich Wolpo in der Provinz Schollado und Tschunampo am Ufer des Tatumg. — Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet: Nach den japanischen Blättern sind in der Schlacht bei Haikang am 19. d. M. aus japanischer Seite 2 Offiziere, 52 Soldaten gefallen und 12 Offiziere, 356 Soldaten verwundet worden. Die koreanische Regierung hat beschlossen, bei Japan eine Anleihe von 5 Millionen Dollars aufzunehmen und für 15 Mill. Bankbilletts auszugeben. Die Longhaks haben Haijin, die Hauptstadt der Provinz Kwangheids, eingenommen, den Gouverneur vertrieben und einen ihrer Hauptlinge als Gouverneur eingesetzt. Ferner haben sie drei Städte im Süden des Landes in Brand gesteckt.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Der Weihnachtsaufbau bei dem Kaiser und der Kaiserin fand am Montag Nachmittag im Anschlusse an die um 4 Uhr begonnene Tafel im Aufsehsaale des Neuen Palais für die kaiserliche Familie und die engeren Hofstaaten statt. — Am Dienstag unternahm der Kaiser um 1 Uhr mittags einen Spazierritt und blieb nachmittags im Arbeitszimmer. — Der Kaiser hat für die durch das kürzliche Erdbeben in Sizilien und Kalabrien Verunglückten und Beschädigten die Summe von 10 000 Mk. bewilligt. — Die Kaiserin Friedrich besuchte am ersten Weihnachtsfesttage den Gottesdienst in der Marienkirche und unternahm nachmittags mit dem Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Am 2. Feiertage wohnte die Kaiserin Friedrich dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei.

— (Fürst Hohenlohe) hat die Freude, seinen Sohn, den Prinzen Alexander, vom Legationssekretär schon zum Legationsrath befördert zu sehen. Befanntlich hatte auch der Alt-Reichszanzler sehr viel Freude an der raschen Beförderung seines Sohnes, des Grafen Herbert, erlitt. Zur Zeit seiner Reichszanzlerwahl im Juli 1893 war Prinz Alexander noch Referendar in Straßburg. Durch die Beförderung wird das Reichstagsmandat für den elsfässigen Wahlkreis Hagenaau-Weisburg erledigt. Der Prinz wurde dort unter dem Protektorat des Herrn v. Köller mit 13 699 Stimmen gewählt gegen 5449 Stimmen, welche auf den elsfässigen Kandidaten fielen, und 2063 sozialdemokratische Stimmen.

— (Die Haftentlassung der Oberseinerwerker) aus der Magdeburger Citadelle wird der „Post. Ztg.“ bekräftigt. Zwei Beamtensohne aus Inowrazlaw, die mit Inhaftirung waren, haben ihre Eltern benachrichtigt, daß sie am 19. Dezember nach 81 tägiger Haft entlassen wurden. Bis auf 13 Mann seien die Schüler zu ihren Truppentheilen gesandt worden. Ihr Urtheil werde ihnen erst von diesen verkündet werden. Dagegen hätten sie bereits erfahren, daß die in Magdeburg verbliebenen dreizehn Kameraden Strafen von fünf Jahren Festung abwärts zu erwarten haben.

— (Aus dem Hundertmillionsfonds) zur Verbreitung des Deutschtums in den polnischen Gegenden sind, wie in den „Berl. Neueff. Nachr.“ näher angeführt wird, in der letzten Zeit mehr Güter von Deutschen gekauft worden als von Polen. Im Jahre 1894 sind je 3000 Hektar aus deutscher und polnischer Hand gekauft worden, dagegen von 1892 und 1893 je 3500 Hektar gegenüber 4600 bzw. 4800 Hektar, die Polen gekauft hatten. In den vorhergehenden Jahren war 1888 und 1889 ausschließlich, 1886, 1887, 1890 und 1891 ganz überwiegend von Polen gekauft worden. In der Summe hat die Commission bisher 126 größere Güter bzw. Herrschaften mit einem Areal von 82 650 Hektar erworben und zwar 1886: 11 730; 1887: 14 826; 1888: 9523; 1889: 4800; 1890: 7767; 1891: 8529; 1892: 8072; 1893: 7408 und im laufenden Jahre rund 6000 Hektar.

Parlamentarisches.

— Beim Reichstage sind aus der Provinz Sachsen und deren Umgebung bisher u. a. folgende Petitionen eingegangen: Der Vorstand des Verbandes der Gastwirthe des Kreises Wanzleben bittet um Abänderung der Reichsgewerbeordnung bezüglich des Kleinhandels mit Flaschenbier; Bernhard Nacht in Mülhhausen bittet, das Arbeiten mit Strickmaschinen in Gefängnissen und Zuchthäusern zu verbieten; der allgemeine Bürgerverein zu Dessau bittet um Aufhebung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handwerksberufe; der Vorstand des Verbandes „Bund deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Annungen zu Berlin“ hat Petitionen überreicht, betreffend die Sonntagsruhe, aus vielen Ortsgemeinden der Provinz, u. a. auch aus Halle; auch um Aufhebung des Impfwanges, bezw. Beseitigung des Impfwanges sind zahlreiche Petitionen eingegangen.

— Von den Mitgliedern der beiden konventionellen Parteien des Reichstages haben bekanntlich 45, d. h. mehr als die Hälfte, bei der ersten Lesung des Umsturzgesetzes ohne Entschuldigung gefehlt. In einer Erörterung über die Frage der Beschäftigungsfähigkeit schreibt jetzt die „Kreuzztg.“ mit lobenswerther Offenheit: „Glaube man denn wirklich, daß die meisten nicht von Gründen triftiger Art davon abgehalten werden, im Reichstage zu erscheinen? Sehr viele lassen sich nur mit Widerstreben aufstellen, um der Partei den Wahlsitz zu erhalten. Ist es da wirklich so unerhört, eine

Pflichtvergeßlichkeit sondergleichen, daß sie bei ersten Besuchen und da, wo es sich um minder wichtige Fragen handelt, nicht immer da sind, sondern es vorziehen, zu Hause zu bleiben und dort nach dem Rechte zu sehen, was mitunter viel wichtiger ist, als daß sie ihre Langeweile in den Verhandlungen des Reichstags spazieren führen, ohne in die Verhandlungen selbst einzugreifen? Diese Würdigung der Amtsvorgänge und diese wichtige Auffassung der Pflichten eines Abgeordneten bedürfen in der That keines Commentars.

In der Presse wird die Ansicht vertreten, der Präsident des Reichstags habe in der Sitzung vom 17. d., nachdem auf Antrag des Abgeordneten Singer die Beschlus unfähigkeit des Hauses constatirt war, die Verhandlungen zu Unrecht abgebrochen; nach der Verfassung sei die Anwesenheit von 199 Mitgliedern nur zur Beschlußfassung erforderlich. Diese also hätte unterbleiben müssen. Die Verhandlungen aber hätten ruhig fortgesetzt werden können. Zur Unterstützung dieser Auffassung wird Prof. Laband angeführt. Zunächst ist thatsächlich zu berücksichtigen, daß der Abg. Singer die Auslösung des Hauses im Anschluß an seinen Antrag auf Vertagung der Verhandlung gestellt hatte. Von der Beschlußfassung über diesen Antrag konnte nicht abgesehen werden. Die Ansicht Labands steht vielleicht nicht mit dem Wortlaut der Ver-

fassung, wohl aber mit der konstanten Praxis des Reichstags im Widerspruch. Zu keiner Zeit sind die Verhandlungen fortgesetzt worden, nachdem die Beschlus unfähigkeit constatirt worden. So lange das nicht geschehen ist, hindert allerdings die offenkundige Beschlus unfähigkeit des Hauses den Präsidenten nicht, die Verhandlungen fortzuführen zu lassen; aber das ist nur möglich, wenn keine Partei ein Interesse daran hat, die Verhandlung zu unterbrechen. Daß von sozialdemokratischer Seite die Auslösung beantragt wurde und die Mehrzahl der anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten gleichzeitig den Saal verließen, um desto sicherer ihren Zweck, den Abbruch der Verhandlungen, zu erreichen, war allerdings ein frivoles Verfahren. Aber gegen Schädliche dieser Art können die Parteien sich nur sicher stellen, wenn sie entsprechend zahlreich vertreten sind. Durch die Geschäftsordnung läßt sich daran nichts ändern.

Volkswirtschaftliches.

Die amerikanische Zuckerpollfrage hat endlich einen Schritt vorwärts getan. In seiner Vorkchaft an den Congreß hatte Präsident Cleveland erwähnt, daß die deutsche Regierung gegen die Bestimmung der Tarifbill vom 28. August d. J. protestirt habe, weil der discriminirende Zuschlagszoll von 1/10 Cent auf Zucker aus Ausfuhrprämien

zählenden Ländern gegen die in dem Verträge von 1823 zugedachte Behandlung auf dem Fuße der Meistbegünstigung verstoße. Der Präsident empfahl im Interesse des Handels beider Länder und um auch den Schein einer Vertragsverletzung zu vermeiden, den erwähnten Zoll wieder aufzuheben. Gleichwohl hat es vierzehn Tage gedauert, ehe auch nur ein Antrag in diesem Sinne eingebracht worden ist. Die Commission des Repräsentantenhauses, deren Sache es gewesen wäre, diesen Antrag zu formuliren, hat, wie der Präsident derselben erklärte, davon abgesehen, weil der Senat noch mit der vom Repräsentantenhause vorgeschlagenen Bill aus der letzten Session, welche die Zollfreiheit von Zucker wieder eingeführt, befaßt ist. Die Senatscommission aber hatte, wie seinerzeit gemeldet worden ist, diese Bill abgelehnt und empfohlen, den 40 procentigen Zuckerzoll bestehen zu lassen, dagegen den Zollzuschlag für prämirten Zucker aufzuheben. Das Plenum des Senats hat abgelehnt, die Beschlässe der Commission zu beraten. Nunmehr hat ein Mitglied des Repräsentantenhauses, Wilson, der Urheber der Tarifieredaction den Antrag auf Aufhebung des Zuschlagszolls eingebracht. Daß das Repräsentantenhaus diesem Antrage zustimmen wird, ist wohl mit Sicherheit zu erwarten. Die Entscheidung wird erst im Senat fallen, der ja auch den streitigen Zollzuschlag in das Tarifgesetz hineingebracht hat.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Nutliches.

Bekanntmachung, das Abhalten öffentlicher Tanzveranstaltungen betr.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, daß im Jahre 1895 öffentliche Tanzveranstaltungen nur an folgenden Tagen gestattet werden dürfen: im Monat Januar, am 13. Januar und am 27. Januar (Karnevals-Geschickstag), Februar, am 3. Februar (ersten Sonntag) oder am 26. Februar (Fastnacht), März, am 20. März (Wittfasten), April, am 15. und 16. April, Mai, am 5. Mai, Juni, am 3. und 4. Juni, Juli, am 7. Juli, August, am 4. August, September, am 1. September (ersten Sonntag), oder am 2. September (Schnitztag), Oktober, am 6. Oktober, November, am 10. November, Dezember, am 26. oder 27. Dezember oder an Silvester.

In den Fällen, wo bisher im Monat Januar oder Februar ein Pflanzentauschmarkt oder Karnevalsabend üblich gewesen ist, kann den Wirthen gestattet werden, sich in den genannten Monaten zu diesen Vergnügungen einen andern Tag gegen Ausfall des Monats-Tanzes auszuwählen.

In den Monaten, in welchen das Erntefest oder die Kirchweih gefeiert wird, fallen die vorgenannten Tanztage aus und es darf dafür am Erntefest 1 Tag, zur Kirchweih 2 Tage Erlaubniß erteilt werden.

Als Polizeibehörden, in der Regel 11 Uhr schließten, nur an den hohen Feiertagen, zum Erntefest und zur Kirchweih darf dieselbe bis auf 12 und ausnahmsweise bis auf 1 Uhr verlängert werden.

Die Befugniß der Polizeibehörden, in der Zeit der dringenden Selbsthelfen- und Erntearbeiten die Tanzveranstaltungen zu verlegen, wird hierdurch nicht berührt.

Rechtschöne Bestimmungen gelten für alle Orte des Kreises mit Ausnahme der Stadt Merseburg.

Merseburg, den 20. Dezember 1894.

Der Königl. Landrath, Weidlich.

Zwangsvollstreckung.

Sonnabend den 29. d. M. Versteigerung ich und zwar: vormittags 10 Uhr im Casino hiersebst ca. 65 Kilo Schleifedern, ca. 650 Meter Barquent, Drell, Flanell und Hemdentuch, 58 St. Ungarwein, 70 Pakete Lichte, 1 Kiste Thee, 1 Nähmaschine, 1 Sopha und 1 Kleider-schrank.

Mittags 12 Uhr: 1 Ladeneinrichtung. Versammlungsort: Reimners's Wohnan-station hiersebst. Merseburg, den 27. Dezember 1894. Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Sonnabend den 29. Decbr. ab-ends 8 Uhr im Casino hiersebst ca. 500 Mrk. Kleiderstoffe in verschiedenen Farben, 5 Steppdecken, 1 Deck- und Unterbett Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver-steigern. Merseburg, den 27. Dezember 1894. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag den 28. d. M. zu Meißel und Granleben angesetzten Zwangs-Versteigerungstermine sind

aufgehoben.

Merseburg, den 27. Dezember 1894. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Korbweiden-Verkauf.

Die Korbweiden der Gemeinde Preßlich soll Sonnabend den 29. Decbr., nachmittags 2 Uhr, im Casino zu Preßlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Bedingungen im Termine. Der Gemeindevorsteher.

Für Gärtner passend.

Ein 1/2 Stunde von Merseburg auf einem Dorf geleg. Baumgrundstück mit 4 Morgen Feld und 2 Morgen Garten ist veränderungs-fähig sofort preiswerth zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Merseburg, am Rennackerthor 1.

Haus-Verkauf!

Das in gutem baulichen Zustande befindliche Wohnhaus Krautstraße Nr. 6 nebst Stallung und Hofraum soll Sonnabend den 29. Dezember 1894, vormittags 11 Uhr, meistbietend öffentlich verkauft werden. Bedingungen im Termine. Geschwister Höpke.

Ein Paar Läufersehweine zu verkaufen.

Sand 23.

3 Stück fetter Schweine zu verkaufen.

Röffen Nr. 7.

1 gr. Billard, gut erb., billig zu verk.

Schützenhaus.

Ein Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen.

Röffen 11.

6500 Mark

auf 1 Hypothek auf Haus p. 1. April gesucht. Gesf. Dff. unter B. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

2400 Mk.

sind auf sichere Hypothek auszuliefern. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

1 Laden mit Wohnung

ist sofort zu vermieten und kann sogleich oder später bezogen werden.

Altenburger Schulplatz 2

Gotthardtsstraße 15

ist das von Herrn Urmacher Glaser bewohnte Logis nebst 2 Läden zu vermieten und 1. April 1895 zu beziehen. G. Schönbeger.

Wohnungsvermittlung.

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern und allem Zubehör, auf Rindisch mit Garten, ist 1. April 1895 zu beziehen. Preis 400 Mk. Carlstr. 14.

Eine Wohnung zu 20 oder 30 Thlr., für eine Familie mit Kindern, zu vermieten. Zu erfragen Enaltstraße 2.

Gotthardtsstrasse 33

ist die 2. Etage zu vermieten und 1. Juli 1895 zu beziehen.

Malzbranche.

Kaufm., 40er, wärscht sich mit 50-100000 Mk. an gut eingerichtet Malzfabrik zu leih. Suchender ist mit der Fabrication vertraut und führt große Stundschäft zu. Dff. n. C. 219 a d. Am. Gp. v. H. Schürmann, Düsseldorf.

Eine Wohnung, 3 St., 3 R., Küche, 2 Keller und Wasserleitung, ist zu vermieten und 1. April 1895 zu beziehen. Steinstraße 4.

Das Nähere im Hinterhaus. Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Wasserleitung zu vermieten und Oher 1895 zu beziehen. Dammstraße 12.

Eine Wohnung, Stube, 1-2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten. Friedrichstraße Nr. 3.

Ein Logis von 2 St., 2 R., K. nebst allen Zubehör ist zu vermieten und 1. April 95 zu beziehen. Preis 165 Mk. Dreiteilstraße 13.

Eine Wohnung gesucht!

Stube, K., Küche, zum 1. April 1895 im Pr. v. 45-50 Thlr. von e. Familie mit einem Kind. Nähe der Wohn. Zu erfr. im Kaiser Friedrichs-Garten.

Eine Witwe sucht zum 1. April oder Juli in einem anständigen Hause Wohnung von Stube, Kammer, Küche. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine anständige Frau sucht eine bescheidene Wohnung im Preise von 60 bis 64 Mark. Offerten mit Preisangabe unter 2712 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Kinderlose Leute suchen zum 1. April 1895 f. Wohnung z. Preise von 120 Mk. Gesf. Offerten unter Z. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege zur Beseitigung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinkandels d. Berlin.

Nur echt mit dem Schutzmärke "Kreuztrug".

Zu haben in Apotheken in 40 Pf. in Apotheken in 10 Pf.

in der Dom-Apothek, in den Tragerien von Wthl, Kestlich und Paul Berger.

In Jeder Buchhandlung: Hinstorff's

Geschäfts-Taschenbuch

auf das Jahr 1895.

Ein wegen seiner praktischen Eintheilung u. seines nützlichen Inhalts für jeden Geschäfts- u. Privatmann unentbehrliches Hand- und Notizbuch.

Preis in Leinwand geb. 1 Mark. Hinstorff'sche Hof-Buchhandlung Verlags-Conto in Wismar 1. M.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir ergebenst an-zusprechen, daß ich den

Café zum Geisethal

käuflich erworben habe und bitte ich hierdurch mein Unternehmen glütig unterstützen zu wollen.

Schachmattsohl

Karl Heilmann.

Crump, den 24. Dezember 1894.

2 Schlafstellen offen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für Fleischbeschauer

hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die Buchdruckeri von Th. Käsner, Delstraße 5

Oberhemden,

gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schlaf-Große Auswahl in Einfaß.

Herrn-, Damen- und Kinderwäsche, jede Wäschelei liefert in sauberer Ausführung nur von erprobten Arbeitkräften billig.

Ed. Zentgraf-Heber.

Darmhandlung

von Karl Winkler, Schlachthof Merseburg.

empfehle sein gut assortirtes Lager von ge-läufigen und trocknen Därren, auch Pfeffer, im Ganzen und Einzelnen bei billiger Preisabgabe.

Für Schuhmacher!

Kernsäulen, Abfälle, zu ganzen u. Halb-sohlen pass., Klebe r. off. 10 Pf. -Bad. für 10 Pf. 5,50, Spalten für Leinwand 10 Pf. 10 Pf., 3,50 geg. Nachn. Ed. Schirmer, Erfurt.

Oeffentlicher Dank.

Schon seit Jahren litt ich an hartem Brust- und Magenleiden, welches Leiden in diesem Sommer mit besonderer Heftigkeit auftrat. Sämtliche Aerzte hatten mich bereits aufgegeben und für unheilbar erklärt. In meiner Noth wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding, hies. Kreisphysikus, in Düssel-dorf, Königsallee 6, um Hilfe und durch dessen Behandlung wahrte ich schon nach einigen Tagen Besserung, so daß ich schon nach Verlauf von 3 Wochen wieder mit voller Gesund-heit meiner Arbeit nachgehen konnte. Dem Herrn Doktor meinen innigsten Dank. Rathenow a. d. Havel.

Friedrich Wille, Siegelarbeiter.

Gratulationskarten

in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Karius, Brühl 17.

Eingesandt.

Am nächsten Sonntag den 30. d. M. abends 8 Uhr, soll in dem früher Zemann'schen Restaurant in herabrader Weise die Bescheidung bedürftiger Kinder der Stadt-gemeinde aus dem Ertrage der gesammelten Gharrenstiftungen und sonstigen Anwerbungen stattfinden. Es ergeht an alle Früheren und jetzigen Gönner des Anstalts, sowie an alle Fremde und Theilnehmer wohlthätiger Veranstaltungen die herzlichste Bitte, durch recht zahlreiches Erscheinen zu dieser Feier beizutragen zu wollen, daß sie des guten Zweckes wegen gewillt sind, viele seit 27 Jahren bestehende und segensreich wirkende Einrichtung auch für fernere Jahre zu erhalten und zu fördern mit dem Bortrage: „Die Liebe soll nimmer aufhören“.

Provinz und Umgegend

Salz a. S., 26. Dez. Groß ist wieder die Zahl der in unserer Stadt abgehaltenen Weihnachtsfeiern gewesen, der Wohlthätigkeitsinn unserer Bürgerchaft hat sich wieder einmal so recht bewährt. Von den Vereinen, die seit langen Jahren armen Kindern eine Weihnachtsfeier durch Verabfolgung von werthvollen Geschenken bereiten, sind zu nennen: Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege (350 Kinder), Frauenverein für Waisenpflege (210 Kinder), Kleinfinder-Bewahranstalt auf dem Neumarkt, zu Glaucha, Schmiedestraße, Klausstraße und Sophienstraße (550 Kinder), Cigarrenköpfigen-Sammelverein (50 Kinder), Sammtlich zum Krieg 113 (20 Kinder), Freischülervereine (6 Kinder), die vielen Kriegervereine. Außerdem erhielten noch beiderlei die Anwesen der städtischen Anstalten (36 Kinder und 10 Frauen), des städtischen Siechenhauses, des städtischen Kinderasyls (24 Kinder), der Kaubthunnenanstalt, des Diaconienhauses, der beiden christlichen Erziehungsanstalten, des städtischen Hospitals, des Marienbades; ferner die vielen Armen und die Waisenkinder der evangelischen Kirchengemeinden, die Knaben- und Mädchenheime u. s. w. — Man ersieht hieraus schon, daß nach dieser Richtung hin wirklich viel geleistet wurde. Bedenkt man hinzu noch die Thätigkeit der Armenverwaltung und ihrer Organe, die zahlreichen bedürftigen Familien ihr Nothwendiges hilft (der Armenetat nimmt von Jahr zu Jahr erheblich zu, so wird man nicht sagen können, daß in unserer Stadt der Sinn für Wohlthat geschwunden.

† Eisleben, 22. Dez. Während die Erderschütterungen dieser Woche uns in weitere Betrübniß versetzen, kann der gestern erfolgte Brand eines Gasbrosers nach einer Mittheilung der S. Ztg. ein kaum wieder gut zu machendes Unglück im Gefolge haben. Das massenhafte in ein kleines Häuschen entströmende Gas betäubte dort eine Frau und drei Kinder. Durch schnell geleistete Hilfe gelang es mühsam, die armen Geschöpfe zu retten. In der That sind das fragliche Haus und die danebenstehenden (sämmlich von Handarbeitern bewohnt), die mit harter Arbeit ihren Bau ermöglichen haben jetzt sämmtlich durch die mehr oder minder heftige Gewalt der Erdstöße beschädigt. Damit hat das Ueud seinen höchsten Grad erreicht. Erdstöße fanden statt: Dienstag den 18. 2%, Uhr morgens; Mittwoch den 19. ein Erdstoß in der Nacht; Donnerstag den 20. 3 Uhr nachmittags; Freitag den 21. um 2 und 6 Uhr morgens. Die letzte Erderschütterung äußerte sich durch einen ungeheuren Stoß und einen dröhnenden Krach, als wenn zwei Felsblöcke zusammenstießen und heftig gegeneinander prallten.

† Weimar, 25. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertage ist im großherzoglichen Museum eine Ausstellung eröffnet worden, die König Gustav Adolf von Schweden und Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar zum Gegenstand hat. Sie war ursprünglich für den 9. Dezember beabsichtigt, mußte aber damals mit Rücksicht auf den Todesfall im großherzoglichen Hause unterbleiben und ist nun jetzt erst heute eröffnet. Infolge der engen Beziehungen zwischen Gustav Adolf und den Fürsten des Weimarschen Hauses befinden sich in Weimar viele Bildnisse des Ersteren, sowie Münzen und Medaillen, die ihm zu Ehren geschlagen worden sind. Aus der Reihe der Bilder sind neben vielen Stichen und Holzschnitten aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zwei Oelgemälde des Königs hervorzuheben. Vor Allem aber bemerkenswerth und einzig in ihrer Art sind, wie die „S. Ztg.“ hervorhebt, ein Porträtbild Gustav Adolfs in Wachs modellirt, aus dem Jahre 1631, und eine kleine Silberstatuette des Königs zu Pferde, eine Nürnberg'sche Arbeit derselben Zeit. Ferner sind die Gemälde des Königs, die Königin Christine, Axel Oxenstierna, sowie die hervorragendsten schwedischen Heerführer: Banner, Torstensson, Wrangel durch gleichzeitige Abbildungen, Handschriften u. s. w. vertreten. Auch Briefe des Königs fehlen in der Ausstellung nicht. Von Herzog Bernhard sind ebenfalls verschiedene interessante Bilder in Oel, sowie eins in Holzmalerei ausgestellt; sehr groß ist auch hier die Zahl der gleichzeitigen Abbildungen in Stich und Holzschnitt, sowie die der Münzen und Medaillen, die auf ihn geprägt worden sind. Auch ein Degen, den ihm die Königin Marie von Medici, die Gemalin Heinrich IV. von Frankreich, verehrte, ist zur Ausstellung gelangt. Besonders bemerkenswerth sind die ausgestellten Flugblätter, die im Anschluß an die Ereignis-jahre Zeit erschienen sind und sich theils auf Gustav Adolf, theils auf Herzog Bernhard beziehen. Zur Veranschaulichung sind auch Bildnisse und Briefe der hervorragendsten Heerführer des Kaisers:

Wallenstein, Piccolomini, Gallas, Jan de Werth, Solano, Tilly, Bappenheim ausgestellt. Geh. Hofrath Dr. Fuland hat die Ausstellung sehr geschmackvoll geordnet. Die einzelnen Gegenstände stammen aus dem Privatbesitz des Großherzogs, aus dem Museum, der Bibliothek, dem Archiv und aus der Privatsammlung des Oberhofmeisters von Donop hieselbst.

† Gera, 24. Dez. Einen gräßlichen Tod erlitt am Sonnabend Abend der Maurerpolier Gruner aus dem benachbarten weimarschen Orte Thranitz. Derselbe war auf dem Heimwege begriffen, kam aber vom richtigen Wege ab und geriet in der Dunkelheit an die Zimmermann'sche Sandgrube. Hier stürzte er in eine Tiefe von 18 Meter ab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Unglückliche, ein sehr ordentlicher Mensch, stand im 50. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau mit zwei erwachsenen Kindern. Die Unglücksstelle war zwar durch eine Barriere abgeschlossen, diese ist aber mit dem Manne zusammen in den Abgrund gestürzt.

† In Plagwitz wollte eine Restaurationstraft in ihrer Wohnung einen Hundertmarktschein wechseln und bemerkte zu ihrem Erlaunen, daß das Schloß des Secretärs, in welchen sich ihr gemünztes Geld befand, verlegt war. Sie rief ihren Mann. Beide entdedten unter einem Bett einen fremden Menschen. Es ist ein Schloffer aus Schaffstädt, welcher in Lindenau wohnt und schon eine längere Strafe wegen Diebstahls verbüßt hat.

† Bornstedt, 20. Dez. Heute früh 10 Uhr verunglückten auf dem Ottschachte 1 bei Eisleben drei Bergleute: Hermann Hagedorn; Fr. Köhler aus Bornstedt und Gustav Angermann aus Walsdorf durch Explosion eines Sprengschusses. Der Ertere war sofort tot, die beiden andern schwer verwundet. Der Verunglückte hinterläßt drei Waisen, da schon vor zwei Jahren seine Frau starb. Hagedorn stammt aus Rebra und ist 37 Jahre alt. Bei allen seinen Kameraden erfreute er sich großer Beliebtheit. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Aerzte, den beiden andern das gefährdete Leben zu erhalten.

† Harzburg, 24. Dez. Der hiesige Magistrat kaufte von Freiherrn v. Mische in Hamburg das bekannte Sobibad Julius hall für 750 000 Mk. Die frühere Forderung betrug 1 Mill. Der Kauf bedarf noch der Zustimmung der Stadtverordneten und des herzoglichen Ministeriums.

† Leipzig, 22. Dez. Am 17. d. M. fand in den Geschäftsräumen der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung hieselbst die Bildung eines weiteren Fachauschusses, des Finanzausschusses, statt. Ihm gehören an die Herren Commerzienrath May als Vorsitzender, Banquier Fr. Jay in Firma Beder & Co. als stellvertretender Vorsitzender, Rechtsanwält Dr. Georgi als Schriftführer, Vaudirector Fabreau von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt als stellvertretender Schriftführer und Banquier Erich Schulz in Firma Beter u. Co.

† Der König von Sachsen hat das Protokoll über die im Jahre 1896 in Dresden stattfindende Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes übernommen.

† Kus in dem Thüringerwalde, 26. Dez. Vor dem Weihnachtsfeste ist nach der S. Ztg. hier so reichlich Schnee gefallen, daß die den Knechtsteden Hauptstraßen bereits zwei mal durch Schneepflüge fahrbar gemacht werden mußten. Mit der Fütterung des Wildes ist überall begonnen worden.

Localnachrichten.

Mersburg, den 28. Dezember 1894.

** Wieder einmal sind die Tage des lieblichen friedlichen Weihnachtsfestes vorübergegangen. „Friede auf Erden“, die himmlische Friedensbotschaft, ist Wahrheit gewesen. Wenn wir von Japan-China, von den fernern Ländern, die vom Christthum noch nichts wissen, absehen, so ist der Weihnachtsfriede nirgends, durch keinerlei bedrohliche Nachricht gefährdet worden. Nüch durften wir das große Fest der Liebe feiern. Daß die Liebe ihr Jahresfest gefeiert hat, sollen wir von neuem betauern, oder gar beneiden! Taufendfältig hat es sich kundgegeben. Auch bei uns ist das Fest friedlich und lieblich verlaufen. Die Gotteshäuser waren, so oft die Glocken zum Festgottesdienst einluden, sehr gut besucht. Auch dort war der Christbaum angezündet und unter seinem Lichte sammelten sich an dem Tage, den Gott gemacht, dankbare Schaaeren, um Gott allgütig zu loben und zu preisen. Das Wetter war nicht weihnächtlich, aber auch nicht unfehllich. Es blühten und Schlittschuhläufer, die das Christkind bescheert hatte, ließen sich freilich nicht probieren; aber den neuen Pelzschmuck anzulegen und in den

Weihnachtstagen zum erstenmal spazieren zu führen, gestattete das helle, freundliche Wetter, der im Ganzen feste und trockene Promenadenweg recht wohl. Und davon machten zumal unsere jüngeren Mitbürger, oder noch richtiger gesagt: Mitbürgerinnen, den ausgiebigsten Gebrauch. Da zeigte es sich denn auch wieder, wie gerade das Weihnachtsfest die Familien-glieder zusammenführt. Die Söhne und Töchter, welche irgend Zeit gewinnen konnten, waren im Elternhause zum Besuch eingelehrt, in erster Linie alle die jungen Vaterlandsverteidiger, denen ob ihrer guten Führung der sonst gefrenge Herr Hauptmann oder Rittmeister freundlichst Weihnachtsurlaub bewilligt hatte. Eine ganze Musterkarte aller möglichen deutschen Uniformen war vertreten. An den Abenden der Feiertage kamen die Arrangements für öffentliche Unterhaltung und Amüsements auch zu ihrem Recht. So hatten namentlich die Conzerte unseres Husaren-Trompetercorps und unserer Stadtkapelle am ersten Feiertage abends eine nach Hunderten zählende Zuhörermenge in den betr. Localen zusammengeführt und eine noch größere Zahl fanden sich am zweiten Feiertage bei den verschiedenen Tanzlustbarkeiten ein. Wenn sollte man auch nach den arbeitsreichen Wochen vor dem Feste leibliche Erfrischung, geistige Erholung missgönnen! Saure Wochen — frohe Feste! Zur Freude gereicht es uns, konstatieren zu dürfen, daß nirgends bei aller Fröhlichkeit der Geist des Weihnachtsfestes mißachtet worden ist, der Geist des Friedens und der Liebe!!

** Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltete, wie in den Vorjahren, der kirchliche Verein des Neumarkts im Hospitalgarten eine Bescherung. Punkt 6 Uhr abends nahm die Feier mit dem Absingen des Liedes „Du fröhliche, ihren Anfang. Herr Pastor Teuchert hielt hierauf eine ergreifende Ansprache, bei der das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ folgte. Für 16 bedürftige Kinder waren unter dem strahlenden Christbaum Geschenke ausgebreitet, welche freundigen Herzens in Empfang genommen wurden. Zum Schluß der Feier erklang noch das schöne Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“. Wie süßlich folgte noch eine Verloosung von Gegenständen und die Verleigerung des Christbaumes u., wodurch ein beträchtlicher Fonds für die nächstjährige Bescherung gesammelt wurde.

** Der Turnverein „Rothstein“ veranstaltete wie alljährlich am zweiten Weihnachtsfeiertage eine Abendunterhaltung, die sich eines recht zahlreichen Zuprucks erfreute. Das Programm umfaßte eine ganz stattliche Reihe von Nummern und bot namentlich in seinem humoristischen Theile den Anwesenden wiederholte Gelegenheit, ihr Vergnügen durch lebhafteste Aeußerungen des Beifalls zu bekunden. Solchen Beifall erzielten insbesondere die beideren Jungbühnel'schen Szenen, „Beim Amnonschreiber“ und „Der Herr Beter aus Sachſen“ sowie der einaktige Schwank „Die Einquartierung“ v. Eberle. Nicht minder aber wurden bewundert die Chorlieder beider, deren Auswahl und Vortrag von dem gefunden und eifrigen Streben der Sängergesang und ihres Dirigenten das erfreulichste Zeugnis ablegten. Auf die musikalischen und theatralischen Darbietungen folgte eine Weinachtsverloosung, und um Mitternacht begann ein Tänzchen, das wohl bis nahe zum Morgen gedauert haben mag.

** Das Directorium der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen hat beschlossen, einen Theil des Reservecapitals der Societät in mündelsicheren Hypotheken zu belegen. Bei diesem Beschlusse ist der Wunsch mit bestimmend gewesen, Kapitalien, welche in den Societätsbezirken aufgebracht worden sind, in demselben wieder nutzbar werden zu lassen. Der Schwierigkeit der Verwaltung wegen würden jedoch kleinere Hypothekenposten als 30 000 Mk. kaum anzusetzen werden können.

** In den Verschönerungsanlagen längs der Mauer des Friedhofs an der Weissenfeller Straße sind in den letzten Nächten zwei starke Kantschölzer der Einriedigung aus ihrem Gesäße gerissen und gestohlen worden. Hoffentlich gelang es, den frechen Spitzbuben zu ermitteln und der Bestrafung zuzuführen.

** In Folge häufiger Klagen, daß bei der Beförderung leicht zerbrechlicher unbetrafter Gegenstände in ausgedehntem Maße Beschädigungen durch Bruch vorgekommen sind, hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß gerade bei der Beförderung und Behandlung derartiger Güter die größte Sorgfalt und Vorsicht, namentlich bei den Rangirbewegungen, zu üben ist, damit Beschädigungen thunlichst vermieden werden. Da nach den allgemeinen Versandvorschriften den Versendern gestattet ist, die von ihnen beladenen Wagen mit Plakaten zu besetzen, die auch die Bezeichnung der Waaren enthalten können, so wird es im Interesse

der Versender liegen, das Bekleben der Wagen mit solchen Plakaten nicht zu unterlassen, da das Eisenbahnpersonal angewiesen ist, hierauf besonders zu achten.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

3. Lützen, 24. Dez. Gestern Nachmittag wurde in Klein-Corbetha durch das hiesige Amtsgericht und einen Arzt die Leiche eines unbekannt, etwa 60 Jahre alten Mannes aufgefunden, welche dort in der Saale angeschwommen war. Der Unglückliche hat anscheinend selbst den Tod in den Wellen gesucht.

Neuere Nachrichten.

London, 27. Dez. (H. L. B.) Die „Times“ meldet aus Madagaskar, daß trotz der scharfen Ueberwachung der französischen Schiffe doch der englische Kapitän Sperrin lauden konnte. Der Kapitän, welcher den Oberbefehl über die Kruppen der Howas übernehmen soll, wurde mit großen Feierlichkeiten empfangen.

Paris, 27. Dez. (H. L. B.) Nachdem die deutsche Botschaft in „Figaro“ hat erklären lassen, daß Kapitän Dreyfus weder dem Grafen Münster, noch irgend einer anderen der hiesigen deutschen Botschaft angehörigen Persönlichkeit Dokumente ausgeliefert habe und daß Graf Münster durchaus nicht den Anschlag der Densitätigkeit beim Prozesse verlangt habe, fordern jetzt die Zeitungen, daß die gesammte Angelegenheit nunmehr der Densitätigkeit, die als letzte Instanz zu entscheiden haben werde, unterbreitet werden soll. — Der Armees-Ausschuß hat gestern die Vorlage der Regierung für Spionage und Landesverrat zu Ende beraten. Mehrere Abgeordnete verlangen, daß die Personen, welche dieses Verbrechen angeklagt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, welcher Art auch immer die Eigenschaften der Angeklagten und ihrer Mitschuldigen seien.

Vermischtes.

* Vom Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's in Berlin.) Nachdem der Kaiser in der vorigen Woche die Prof. Reinhold Vega's die zum Guss bereits fertiggestellten Modelle für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's befreit hat, ist man jetzt dabei, diese fertig zu stellen, in Gips modellierten Körper in einzelne Teile zu zerlegen, da es sonst unmöglich wäre, diese Kolossalfiguren nach den Gevierten zu schaffen. Es erfordert diese Arbeit eine ganz besondere Vorsicht und Sorgfalt, da durch Auslösen von Gipsstücken leicht eine nicht unmerkliche Veränderung des Modells herbeiführt werden kann. Die Ausführung des Bronzegusses ist drei Bildhauern übertragen worden. Es sind dies die Kunstverfertiger der Gedächtnis-Statue in Friedrichshagen, die Bildhauerin von Martin u. Köhler, Berlin, und die Kunstverfertiger von Müller in München. Der Transport der einzelnen Teile erfolgt in ca. 8 Tagen per Ache auf hierzu eigens konstruierten Wagen.

* Mit den an der Ausschmückung des Weissen Saales des künftl. Schlosses in Berlin betheiligten Bildhauern hielt der Kaiser am Sonntag Nachmittag wieder eine Konferenz ab. Vor derselben überreichte Herr v. Lenczowski sämtliche künstlerischen Entwürfe. Der Kaiser dankte den Künstlern für ihre wohlgeleiteten Leistungen. Er habe hier einmal einen anderen Weg eingeschlagen als den üblichen, bei welchem die Arbeiten durch Commissionen vergeben werden. Wenn Einer die Sache in der Hand habe, könne sie besser und schneller gefördert werden als wenn Dutzend mitreden und zu keinem rechten Einigkeit gelangen. Auch die Kaiserin wohnte der Konferenz bei. Der Kaiser hat jetzt endgültig bemerkt, daß die Standbilder, welche vorläufig in den leicht getönten Gipsmodellen in den Nischen verbleiben, später in Marmor zur Ausführung gelangen. Die Fertigstellung ist bis 1897 zu erwarten, in welchem Jahre der ganze Saal mit seiner Marmorbekleidung vollendet sein soll.

* (Eisenbahnunfälle.) Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Baderborn theilt mit: In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. gegen 11 1/2 Uhr trafen auf der eisenbahnen Strecke Raasdalen-Bodenfelde der Bahn Oltberg-Norheim zwischen beiden vorgenannten Stationen die Güterzüge 825 und 832 im Bahnhofs-Tunnel zusammen. Der Lokomotivführer des Zuges 825 wurde getödtet, der Lokomotivführer und der Heizer des gleichen Zuges, sowie der Beamte leicht verletzt. An Betriebsmitteln wurden beschädigt beide Maschinen und 23 Wagen. Die Durchgangsverkehr ist auf vorübergehend zwei Tage gestoppt und wird aber bald wieder freigegeben sein. Der Unfall ist durch Verstoß gegen die telegraphischen Anordnungen zur Sicherung des Bahnverkehrs veranlaßt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

* (Die Helle der Ehrenlegion.) Im Pariser Unterhause, das jetzt inmitten von öffentlichen Persönlichkeiten, die der Erprobung angeklagt sind, lag der Zuspätkommen zu einem Wähler: „Nehmen Sie den Angeklagten in die Helle der Ehrenlegion.“

* (Eine außerordentliche Antwort.) Unter diesem Schlagwort führte der „Reiter Lloyd“ der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Baron Decker-Banffy, hatte die Präsidenten der auswärtigen Parlamente ersucht, ihm für das ungarische Parlament je ein Exemplar ihrer reactiven Honsordnungen zu übersenden. Das Ersuchen war der bei internationalen Verkehr recipieren Verpflichtung gemäß in französischer Sprache abgefaßt, und von den meisten Parlamenten wurde dem gestellten Ersuchen bereitwillig entsprochen. Eine Ausnahme machte nur die Abgeordnetenkammer in Brasilien, deren Präsident die Antwort hierher gelangen ließ, er habe

wohl beabsichtigt, was in dem Ersuchen steht, er könne aber dem Verlangen nicht nachkommen, da er „von Beförderung und Unterhalten etc. fähig, und apostolisch königl. Majestät“ nur in deutscher Sprache abgefaßt Briefe anzunehmen in der Lage sei. — Wir finden dies ganz in der Ordnung.

* (Wegen des Hauseinspurzes in Sachsenhausen) sind noch verhaftet der Richter Simbach, der den Schaden verursachte, und der Sanft Anton Herz, der das Raubgeld hergegeben hatte. Das dritte Opfer, welches der Einspurz des Raubgeldes gefordert hat, wurde todt unter den Trümmern aufgefunden.

* (Ueber die Sturmfluth) in der Nacht zum letzten Sonntag wird weiter aus Holland gemeldet: In Scheveningen wurde ein Drittel der dortigen Schiffe zerstört; alle Fischerboote lagen am Strande, vierzig davon sind gänzlich zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. In Genua ist die ganze Fischerflotte in der Breite von 14-20 Metern hinweggespült. Der Hafen von Visslingen hat schwer durch die Fluth gelitten. Der Postdampfer „Prinzeß Elisabeth“ traf am Sonntag beschädigt ein. Bei Genua steuerte eine deutsche Bark und ging völlig in Trümmer; von der 17 Personen starken Besatzung wurden 7 getödtet, 5 ertranken, die übrigen wurden vermisst. Die schwedische Bark „Johan Franz“ brachte bei Västana die Besatzung war am Montag noch an Bord, ein Rettungsboot trug mehrere Male vergeblich das Schiff zu erreichen. Bei Schiermonnikoog strandete ein deutscher Dampfer, dessen Mannschaff getödtet ist. Ausgedehnte Ueberfluthungen in Medeln setzten 200 Baderen unter Wasser. In Termonde mußten Soldaten und Einwohner nachts aus den Betten flüchten.

* (Ein Bild tiefsten Glends) entrollte sich vor uns in der folgenden Mittheilung: Ein Familien-drama hat sich in Götting in einem Hause der Bräuerstraße zugetragen. Seit Monaten ohne Arbeit, geplagt durch langanhaltende Krankheit, vom Hunger gequält, wurden dort in einer engen Kellertube der 65 Jahre alte, verkrüppelte Arbeiter Traugott Karlin, die 62jährige Wittve Janald und deren 13jährige Tochter. Von einer wohnstättlichen Armutssituation im Betrage von 25 Pfennig, welche Frau Janald für ihre Tochter bezog, lebten alle drei Personen von Commisbrod und Kerbel. Diesen monatlang anhaltenden Hunger stellten die Göttinger nicht mehr ertragen zu können und beschloßen deshalb, aus dieser Welt freiwillig zu scheiden. Nachdem sie sich durch Schnapsgegnis zu der That ermuntert, legten sie Kohlenfeuer im Ofen an, schloßen die Ofenthüre, in der Meinung, das sich entzündende Kohlenbrot würde sie tödten. Alle drei Personen wurden benutzlos aufgefunden und konnten im städtischen Krankenhaus, wohin sie gebracht wurden, wieder ins Leben zurückgerufen werden.

* (Zudem Brande in der Schmelze in Schunau) der Wirten wird noch geschrieben: In der abhiesigen Schmelze kam gegen 10 Uhr aus dem Schmelzwerk ein großer Feuer aus, welches in dem hiesigen Gebäude rasch um sich griff. Die Mälerin der benachbarten Mühle merkte gegen halb elf Uhr zuerst den Brand. Ihr Sohn eilte sofort auf die Brandstätte, das Haus fand bereits in hellen Flammen. Die durch das Feuer aus dem Schlaf gewachten Leute hatten sich durch die Thüre nicht mehr retten können und fanden nun hängend an dem verbrannten Fensterrahmen. Der Wirt'ssohn sah mit einem Krümel das Gitter ein, konnte aber nur mehr ein einwärtiges Bein und ein Knöchel nachsehen, bevor er in den Flammen verbrannte. Das Mädchen erlag noch in derselben Nacht ihren Brandwunden. Die übrigen Hausbewohner, der Schmelzmeister, seine Frau, ein Kind und seine Nichte kamen in den Flammen um. Die Nichte war Tags vorher aus Tilschig zur Aushilfe heraufgekommen und mochte nach Wittenmo abends wieder heimkehren, ließ sich aber überreden, nochmals bei dem Dute zu übernachten und verlor so das Leben.

* (Der Schmelz.) Am Dienstag Nachmittag besitz in Witten ein 13jähriger junger Mensch den Thurm der Rathhofmairie an, stürzte sich aus dem Fenster der Gedenktafel aus einer Höhe von 60 Fuß auf den Ringplatz hinab, wo sein Körper vollständig zerstückelt liegen blieb.

* (Die Belohnung der Sieger.) Die Schweizer Mäler melden, sind verschiedene nordschweizerische Fabriken mit der Herstellung einer billigen Luft beauftragt, die vom japanischen Kriegsministerium bestellt worden sei. Es handelte sich um Solbatentücher, die nach beendigtem Feldzuge an alle japanischen Soldatentücher vertheilt werden sollen. Einmal der Herstellung, zu einem sehr billigen Preis — man spricht von 5 M. — eine gar nicht so hohe Waare zu liefern. Für die Offiziere wird mehr darauf verwendet.

* (Ein Zeichen der Zeit.) In der valanten Bürgermeisterei des Harzstädtschen Gemeindefeind (3200 Einwohner, rund 2500 Markt Gehäl) haben sich nicht weniger als 112 Bewerber gefunden. Darunter 7 Offiziere a. D. und 1 Feldwebel, 1 Hauptmann der Gendarmerie und ein Gendarm, 1 Herrzer und 1 Handbal der Philosophie. 14 Gläubliche sind auf die eigene Wast gebracht und zur persönlichen Vorstellung geladen.

* (Werder des Sturm.) Aus allen Landesstellen Englands lauten fortwährend Berichte ein über die Vermuthungen des letzten Sturmes. Außer zahllosen Verletzungen sind bereits mehr als 200 Menschenleben durch Schiffbrüche, Niederfallen von Mauern und Wänden als verloren gemeldet, darunter allein aus dem Riverpool District über 60. In der Westküstung sind 4 Fahrzeuge mit 3 bis 16 Mann untergegangen. Der Schaden der Schiffahrt im Inland wird bereits auf mehrere Millionen angegeben, doch ist er noch nicht einmal annähernd abzuschätzen. Die Telegraphenverbindung mit Nordengland ist noch immer unterbrochen.

* (Eine Liebesragodie) wird die folgt aus Wien berichtet: Ein junger Mann aus anständiger Familie, der 17jährige Garmerlohn und absolute Handelschüler Rudolf Hartl, fand dieser Tage vor dem Schwurgerichte wegen Mord angeklagt. Er hat vor seiner Jugend schon in den ersten Liebesbeziehungen einem Mädchen von gleichem Alter gefanden. Marie Wistia, von allem Anschein nach von höchst eraltirtem Wien. So jung noch und die Liebesleute waren, sie geliebten sich doch schon lebensüberdrüssig und lösten eines Tages den Entschluß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Marie Wistia wünschte sich den Tod von des Geliebten Hand, Rudolf Hartl brachte es nun in der That über sich, das Mädchen zu erlösen, aber ihm fehlte der Muth, die Waffe aus gegen sich zu richten. Nachdem das Mädchen,

zu Tode getroffen, und es nicht war, verließ der junge Mann das Schwurgericht der tragischen That. Er wollte glauben machen, daß Marie Wistia selbst Hand an sich gelegt habe, aber alle Umstände trafen ihn Lügen. Raum war er verurtheilt, da legte er ein unumwundenes Geständnis ab. Die Geschworenen verurtheilten mit acht gegen vier Stimmen die an sie gestellte Fragefrage, ob der Angeklagte unter einem unumwundenen Jnanz gehandelt, und so erfolgte gemäß dem einstimmigen Urtheile der Geschworenen bezüglich der Hauptfrage auf gemeinen Mord die Verurtheilung des Angeklagten. Mit Rücksichtnahme auf zahlreiche Milderungsumstände und das Alter unter 20 Jahren wurde die Strafe Harts vom Gerichtssof mit vier Jahren schweren Kerker bemessen. Mit erzwingener Ruhe, die der Ungelegte den ganzen Tag festgehalten hatte, vermach er Kerker und Gefäng. Erst als er aus dem Saale geführt wurde, brach er in Thränen aus. Es war dies die einzige Bewegung, die Rudolf Hartl während der ganzen Verhandlung an den Tag gelegt hatte.

* (Brandunglück.) In Schönstadt bei Deberau brach in der Nacht zum Donnerstag in dem Grundstuck des Hausbesizers Döcker auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das sich rasch über das kleine Haus verbreitete, in dem der Geschehener Wauer mit seiner Familie wohnte. Während es dem Vater nach gelob, sich mit drei Kindern der Gefahr des Verbrennens zu entziehen, kamen die Mäler der Kinder und das älteste Kind, ein zehn Jahre altes Mädchen, in den Flammen um.

* (Ueber einen neuen deutsch-französischen Grenzweiserfall.) Der jedoch bereits seine Erledigung gefunden hat, berichtet nachträglich die „Zeitung“. Der Sohn eines früheren Notars in Rappoltswiler, Paul Zimmermann, war in Frankreich als angeleglicher französischer Staatsangehöriger gegen seinen Willen in die französische Armee als Soldat eingestellt worden. Zimmermann desertirte und ging in das Elsaß zurück. Er lebte theils hier und theils in benachbarten Orten und machte Reisen nach allen Richtungen. Vor einigen Tagen war er auf französischen Gebiete auf der Diebstahlheuer Höhe Da wurde er von französischen Grenzwachtern gesehen und erkannt. Die Grenzwachter lästeten sich an ihn heran. Zimmermann erkannte ja nicht die Gefahr, in die er gerathen. Er ergriß die Flucht und verlor die deutsche Grenze zu erreichen, als ihn gefangen. Er ließ nicht stehen, sondern lief mindestens noch 50 Meter weiter, seine Verfolger hinter ihm her. Etwa 50 Meter auf deutschem Gebiet erreichte die französische Grenzwachter den Deserteur; sie ergrißen ihn und schlepften denselben über die französische Grenze zurück. Zimmermann wurde nach St. Die ins Gefängnis gebracht. Die deutsche Behörde erhob sofort Erfindigungen und auf Grund derselben wurde die deutsche Botschaft in Paris benachrichtigt. Sie schritt ein, und die französischen Behörden leiteten sofort eine Untersuchung ein. Infolge derselben wurde der auf deutschem Boden verhaftete Zimmermann in Freiheit gesetzt.

* (Die Verbrecher, welche die Missethat in Abgenie ausgeführt haben), sind ermittelt; doch ist bisher nur einer, der Schiffer Robert Erpel, ergriffen worden. Es ist der von dem Wächter als kleiner Mann mit blaßem Gesicht und kleinem Schmutzhaar begrabene, dem auch die Schiffermische gehört. In hat der Wächter Mitter so kräftig mit dem Schwel gelassen, daß er hinter und auch eine tüchtige Stämmchen auf dem Kopf hat. Auch eine Schwunde trägt er am Fuß. Als keine Komplizen werden sie beiden Brüder, der Geißler August und Otto Erpel, und der Arbeiter Karl Wöber gefaßt. Bei einer Durchscheidung der Ränge auf den Wasserläufen bei Berlin wurde auf einem Fahrzeuge am Hallischen Ufer Robert Erpel am Sonntag früh gefunden. Er lag auf dem Lager in der Kabine, hatte drei Verletzungen am Kopf, anscheinend von Eisenblechen herrührend und außerdem eine Schusswunde. Er legte sofort ein volles Geständnis ab und nannte seine Komplizen. Nach seiner Angabe hatten sich seine beiden Brüder in Wittenberg auf.

Handel und Verkehr.

Vom 1. Januar ab können Postpakete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 Kilogramm nach Japan auf dem Wege über Bremen mit den Reichspostdampfern der obaltischen Linie nach Maßgabe der Bestimmungen der Vereins-Vereinbarung über den Verkehr werden. Die Postpakete müssen frankirt sein. Die Tage beträgt ein befristet 4 M. 40 Pfennige für jedes Paket. Vom dem befristet Zeitpunkt ab treten für die schweren Postbestellungen (Postfrachtküde) im Verkehr mit Frankreich neue Tarife in Kraft, durch welche in Ansehung der französischen Beförderungspreise die Gebührensätze fast durchweg Ermäßigungen erfahren. Ueber das Nähere in Betreff der vorstehenden Veränderungen erhalten die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Börsen-Verichte.

Halle, 27. Dezember.
Breise mit Anschlag der Wasserregulirung für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 118-126 M., alter und feinstes märkischer über Notiz, Randweizen 114-123 M.
Roggen, ruhig, 111-116 M.
Gerste, Braun-, 135-138 M., feinste bis 170 M., Futter-, 100-115 M.
Hafer, ruhig, 116-132 M.
Mais, amerik. amerikanischer Mehl, ohne Handel. Donau-, mais 121-125 M.
Raps ohne Handel. Rübsen, — M. Erbsen Victoria, ruhig, 150-165 M.
Breise für 100 kg netto.
Kammel, auschl. Süd, 60 Markt. Stärke, einchl. Fab, halleche prima Weizen 32.00-34.00 M., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einchl. Fab, 31.50 bis 32.50 M. Antken — M., Bohnen 19-22 M. Kaffeebohnen, — M., Nothke 116-124-130 M. o. n. o. n. ohne Handel.
Futterartikelfrüh. Futtermehl 11.00-11.50 M.
Roggenkleie 7.75 bis 8.25 M. Weizenmehl 6.50-7.00 M. Weizenroggenkleie 6.50-7.00 M. Malzkeime, helle, 9.00-10.00 M., bunte, 7.50-8.50 M. Weizen 10.00 bis 10.50 M.
Malz 25.50 bis 27.50 M. Kübbel 43.25 M.
Petroleum 20. — M. Solaröl 0.255, 30 11.50 M.
Spiritus, 10.000 Liter-Pfand, matt, Karloffel mit 50 M. Verbrauchsabgabe 51.70 M., mit 60 M. Verbrauchsabgabe 32.20 M. Raben, — M.

Redaction, Druck und Verlag von H. Höpner in Merseburg.

